

## ANALYSE STÄDTEBAU

## 1990: Als heute Krefelds Zukunft war

1990 wurde der Rahmenplan Innenstadt für die Entwicklung Krefelds vorgelegt. Wie sieht die Bilanz aus?

VON JENS VOSS

Das Stadtarchiv hat unlängst auf seiner Facebook-Seite eine Postkarte veröffentlicht: Sie erschien 1899 und entwarf eine Vision für Krefeld im 20. Jahrhundert (unser Foto). Sieht man vom Spaß mit den Gondeln und den Seilbahnen ab, bleibt das Fahrrad als Verkehrsmittel der Zukunft. Sieh an: So viel schlauer als 1899 sind wir heute nicht. Für uns war die Postkarte ein Anlass zu fragen, wie denn Krefelds jüngster Blick in die Zukunft aussah. Er datiert ins Jahr 1990. Damals legte das Stadtplanungsamt den „Rahmenplan Innenstadt“ vor, federführend ausgearbeitet von Prof. Klaus Humpert, heute gelegentlich als „der Humpert“ zitiert. Liest man das Papier heute, wird einem

**In Wahrheit lag dieser angeblichen Vision die geistlose Fortschreibung der 1990-er Gegenwart zugrunde:**

frech zumute. Das war's an Vision 1990? Die Lektüre ist ein lehrreicher Blick zurück in die nun bekannte Zukunft. Eine These vor allem schält sich beim Nachdenken über Humpert heraus: Der Kampf gegen das Auto in der City war ein verhängnisvoller Irrweg. Die Bilanz also, frech notiert:

A) Bei Humpert zu finden sind Binsenweisheiten vom Typ „Zur Verschönerung des Stadtraums muss der Stadtraum verschönert werden.“ Zitat aus dem Kapitel „Stadtgestalt“: „Durch die Verbesserung der Stadtgestalt gelingt es, die Charakteristik der Vorgaben der Stadt qualitativoller anzubieten.“ Fairerweise muss man sagen, dass in dem Gutachten die Sanierung der vier Wälle, ein Beleuchtungskonzept (mit Lichtkunst auf den Wällen) und einheitliche Bodenbeläge für die Innenstadt vorgeschlagen werden.

B) Bei Humpert zu finden sind strukturelle Vorschläge, die nicht umgesetzt sind. So schlägt Humpert vor, den Ostwall von seinem Haltestellen-Dasein zu erlösen und stattdessen ein Ringbus-System rund um die City zu schaffen. Ziel: Den Ostwall als Platz zu gewinnen. Das Ergebnis ist bekannt.

C) Bei Humpert zu finden sind Vorschläge, die umgesetzt sind, aber kein Problem gelöst haben. Mindestens Ost- und Südwall sind, wie von Humpert gefordert, tadellos saniert und sehr schön, nur war das kein Durchbruch im Empfinden der Menschen, was die Schönheit Krefelds angeht. Heute ist ausgerechnet der weitgehend umgestaltete Westwall ein boomendes Wohnareal, in dem die zauberhafte Bausubstanz saniert und in hochwertigen Wohnraum umgewandelt wird. Der Effekt geht nicht auf vorausschauende Stadtplanung zurück, sondern auf Marktmechanismen und die Nach-

frage nach stilvollem Wohnraum in der Stadt.

D) Bei Humpert zu finden ist Ahnungslosigkeit über das, was die Zukunft bringt: das Internet zum Beispiel. Man solle, so eine Empfehlung in dem Gutachten, neuen Einzelhandel doch westlich der Hochstraße etablieren, da „der Bereich der höchsten Zentralität aus dem Wallviereck leicht zum Ostwall verschoben ist“. Wie sehr der Einzelhandel heute kämpfen muss, wie wenig man als Stadtplaner die Fülle an Geschäften hin- und herschieben kann, hat 1990 niemand geahnt.

E) Bei Humpert zu finden sind zutreffende Beobachtungen, für die man keinen Gutachter gebraucht hätte. Vor allem, heißt es 1990, sei „der Bereich der Südweststadt von

Ausländern überdurchschnittlich bewohnt. Ein dynamischer Segregationsprozess drückt die Ausländer immer in das nächste schlechte Wohnquartier.“ Allgemein heißt es dazu nur: „Innerhalb des Wallvierecks sollte das Wohnen in Zukunft planerisch gestützt werden, um einer monofunktionalen Innenstadt entgegenzuwirken.“ Was heißt das genau? Das ist wieder so ein Tipp der Kategorie „Ein Mittel gegen Armut ist es, nicht arm zu sein.“

F) Bei Humpert zu finden ist die Empfehlung, in der Innenstadt Wohnraum zu schaffen. Nur sind die Empfehlungen dazu unentschieden bis lebensfremd. So heißt es, man solle in der Innenstadt „in den Obergeschossen, zumindest in den Dachgeschossen“, das Wohnen planerisch festzusetzen. Daneben steht aber auch die Empfehlung einer „flächigen Verkehrsberuhigung im gesamten Stadtfeld innerhalb der Wälle“. Das also war die Vision 1990: Innerörtlich müssen die Leute in einer autofreien Fußgängerzone in Dachgeschossen wohnen. Der Ruf nach flächiger Verkehrsberuhigung wird dabei nicht weiter begründet. 1990 war diese Forderung offenbar gesetzt wie die Schwerkraft: Das Auto ist böse und muss raus.

In Wahrheit lag dieser Vision die geistlose Fortschreibung der 1990-er Gegenwart zugrunde: Innenstädte sind im Wesentlichen nicht überdachte Einkaufszentren. Man muss sich klarmachen, dass der letzte strukturelle Eingriff in die Krefelder Innenstadt die Einrichtung der Fußgängerzone war; danach gab es keine städteplanerische Innovation mehr. Wir leben heute in einer City, die Ende der 60er Jahre als letzter Schrei empfunden wurde.

Mit Folgen: Die stille Verteufelung des Autos, die surreale Vorstellung, dass Menschen in riesigen Fußgän-



So hat man sich 1899 die Krefelder Innenstadt im 20. Jahrhundert vorgestellt. Diese kolorierte Postkarte wurde damals von Rudolf Knuffmann's Kunstverlag herausgebracht. Und wie stellte man sich gegen Ende des 20. Jahrhunderts Krefelds Zukunft vor? Antworten finden sich im „Rahmenplan Innenstadt“ von 1990.

ABBILDUNG: STADTARCHIV KREFELD

gerzonen klaglos in Obergeschossen hausen, hat Verhältnisse zementiert, die es heute schwermachen, Innenstädte als Wohnraum zurückzuerobern. Wer will, dass Menschen in der City wohnen, der muss ihnen den Zugang mit dem Auto und Parkmöglichkeiten eröffnen.

G) Nicht zu finden bei Humpert

sind Strategien, wie man als Stadt den sozialen Absturz eines Viertels oder „Segregationsdruck ins nächste schlechte Wohnquartier“ verhindert. Solche Phänomene aber gab es 1990 in jeder Großstadt, doch auf solche existenziellen Fragen hatten die Fachleute keine Antwort.

So legt man das Gutachten aus

der Hand und denkt: Wir brauchen nicht mehr Gutachten, sondern mehr Entschlossenheit und mehr Realismus derer, die eine Stadt kennen. Es mangelt nicht an Wissen, es mangelt an Mut zum Handeln. Gutachten sind zu oft Ausreden zum Abwarten; manchmal: rausgeschmissenes Geld.

**Britta Oellers besucht den SkF in Krefeld**

(RP) Die Krefelder Landtagsabgeordnete Britta Oellers besuchte mit der frauenpolitischen Sprecherin der CDU-Landtagsfraktion, Heike Troles, den Sozialdienst katholischer Frauen (SkF) in Krefeld. Britta Oellers kennt die Mitarbeiterinnen des SkF schon seit ihrer Zeit als Ratsfrau und steht seit jeher im Austausch mit dem Verband. „Der SkF leistet mit dem Frauen- und Kinderschutzhause wertvolle Arbeit, um bedrohten und misshandelten Frauen und ihren Kindern zu helfen. Es wird alles getan, um Frauen wieder den Einstieg in ein eigenständiges Leben zu ermöglichen“, zeigen sich Oellers und Troles nach dem Gespräch mit der Leitung des Frauenhauses und dem SkF-Vorstand beeindruckt. Die beiden Landtagsabgeordneten machten sich vor Ort ein umfassendes Bild und nahmen wichtige Informationen für ihre Ausschussarbeit mit in den Landtag.

**Currenta zahlt acht Millionen für gute Ideen**

Die Mitarbeiter des Chemieparksbetreibers in Uerdingen, Dormagen und Leverkusen haben in den zurückliegenden zehn Jahren 30.000 Verbesserungsvorschläge gemacht.

(RP) In den vergangenen zehn Jahren haben die Mitarbeiter der Currenta als Betreiber der Chemieparks in Uerdingen, Dormagen und Leverkusen mehr als 30.000 Verbesserungsvorschläge rund um die Produktion eingereicht. Davon konnten bisher rund 18.000 Ideen umgesetzt und gleichzeitig gut 19 Millionen Euro gespart werden. Diese Summe im Chemiepark würde beispielsweise bei der Werksfeuerwehr für 25 neue Löschfahrzeuge ausreichen. Dies teilte Currenta gestern mit.

Die Mitarbeiter profitieren dabei nicht nur von einer höheren Sicherheit oder von vereinfachten Arbeitsprozessen: Für die guten Vorschläge erhielten die Ideengeber insgesamt über acht Millionen Euro Prämien. Eine Summe, die für Currenta-Arbeitsdirektor Dr. Alexander Wagner gut angelegt ist. Er dankt der Be-

legschaft: „Es freut mich persönlich sehr, dass in den vergangenen zehn Jahren eine Vielzahl der Ideen auf Gesundheitsschutz und Arbeitssicherheit eingezahlt haben. In allen Bereichen engagieren sich unsere Mitarbeiter und Auszubildenden – und leisten ihren Beitrag zu Sicherheit, Umweltschutz und Effizienz. Mit ihrem Einsatz und Fachwissen bringen sie Currenta weiter voran. Dafür danke ich ihnen sehr.“

2017 reichten 2894 Verbesserungsvorschläge beim Currenta Ideen Management ein. Fast jeder Zweite hat sich mit einer Einzelidee oder zusammen mit den Kollegen im Team eingebracht; der Beteiligungsgrad liegt bei 42 Prozent. Auch die Azubis hatten viele Verbesserungsideen und reichten insgesamt 243 Vorschläge ein. 1497 Ideen sind im vergangenen Jahr umgesetzt wor-

den. Damit ist die Realisierungsquote leicht auf 54 Prozent gestiegen.

Die höchste Einzelprämie im Jahr 2017 betrug rund 37.000 Euro. Es sind jedoch nicht nur die „großen“ Ideen, von denen ein Unternehmen profitiert. Gerade auch die vielen kleinen realisierten Vorschläge mit einem wirtschaftlichen Nutzen bis 5000 Euro tragen zu Fortschritt und Effizienz bei. Sie machten mit fast 99 Prozent der gesamten umgesetzten Ideen den größten Anteil aus. Darüber hinaus gab es Anerkennungsbeiträge für gute Vorschläge, die aus unterschiedlichen Gründen nicht verwirklicht werden konnten. 533 solcher Ideen waren es im letzten Jahr. Currenta zahlte dafür über 26.650 Euro aus.

Aus Krefeld kamen 563 Vorschläge. Darunter die von Sven Kampmann-Lenz vom vorbeugenden Brandschutz. In allen Betrieben

und Gebäuden im Chempark befinden sich Feuerlöscher, für deren Wartung die Werkfeuerwehr zuständig ist. Handelsübliche CO<sub>2</sub>-Feuerlöscher verlieren in der Regel nach zehn Jahren ihr TÜV-Siegel und müssen entsorgt werden; circa 500 Feuerlöscher wandern dabei in den drei Chempark-Standorten jährlich in den Müll.

Zu Recht war Kampmann-Lenz dies nicht umweltfreundlich genug. Er schlug vor, die Feuerlöscher nach zehn Jahren zur Wartung an den TÜV zu schicken. Der TÜV versieht die Feuerlöscher nun mit neuem Ventil, Füllung und Lackierung – und dann sind die Lebensretter wieder für die nächsten zehn Jahre einsatzbereit. Mit Kampmann-Lenz Idee werden nicht nur Ressourcen geschont, sondern es können jährlich auch rund 60.000 Euro eingespart werden.

**NGN verlegt neue Leitungen in der Florastraße**

(RP) Die NGN Netzgesellschaft Niederrhein – eine Tochter der Stadtwerke Krefeld – erneuert auf der Florastraße ab dem 3. September im Abschnitt zwischen der Straße An der Elisabethkirche und der Hardenbergstraße die Versorgungsleitungen. Insgesamt werden rund 1,5 Kilometer Elektrizitäts- und 130 Meter Gasleitungen ausgetauscht. Auch die Hausanschlüsse werden in diesem Zusammenhang von den Mitarbeitern der NGN kontrolliert und auf den neuesten Stand der Technik gebracht. Das Investitionsvolumen beträgt etwa 335.000 Euro. Die Bauarbeiten werden voraussichtlich Mitte Dezember abgeschlossen sein.

**An diesen Stellen wird heute geblitzt**

Tempokontrollen gibt's heute am Frankenring und Am Verschiebbahnhof, darüber hinaus müssen Autofahrer im gesamten Stadtgebiet mit kurzfristigen Kontrollen rechnen.

**Darüber hinaus muss im gesamten Stadtgebiet mit kurzfristigen Kontrollen gerechnet werden.**

**Anzeige**

RP Shop

Personalisierte Jahres-Chronik auf 240 Seiten



44,99 €

Für die Jahrgänge 1938, 48, 58, 68.

Jetzt bestellen:

0211 505-2255

Mo-Fr von 8-16 Uhr  
zzgl. 4,50 € Versandkosten

**IHR THEMA?**

Darüber sollten wir mal berichten? Sagen Sie es uns!

✉ krefeld@rheinische-post.de

☎ 02151 6396-10

📺 RP Krefeld

📞 rp-online.de/whatsapp

FAX 02151 6396-29

**Zentralredaktion**

Tel.: 0211 505-2880

E-Mail: redaktionssekretariat@rheinische-post.de

**Leserservice**

(Abonnement, Urlaubs- und Zustellservice)

Tel.: 0211 505-1111

Online: www.rp-online.de/leserservice

E-Mail: Leserservice@rheinische-post.de

**Anzeigenservice**

Tel.: 0211 505-2222

Online: www.rp-online.de/anzeigen

E-Mail: mediaberatung@rheinische-post.de

**ServicePunkt**

Thomas Cook Reisebüro,

Schwannenmarkt 10, 47798 Krefeld

**RHEINISCHE POST**

**Redaktion Krefeld:**  
Königstraße 122, 47798 Krefeld, Redaktionsleitung: Dr. Jens Voss; Vertretung: Joachim Nielsen; Sport: Thomas Schulze; Feuilleton: Petra Diederichs.  
Für unverlangte Einsendungen wird keine Gewähr übernommen. Es gelten unsere Allgemeinen Geschäftsbedingungen. Die Abonnementgebühren sind im Voraus fällig. Abonnementkündigungen werden nur schriftlich beim Verlag oder einem Service Punkt mit einer Frist von 6 Wochen zum Quartalsende entgegengenommen. Freitags mit prima - Wochenendmagazin zur Zeitung. Zur Herstellung der Rheinischen Post wird Recycling-Papier verwendet.